

Schriftauslegung auf, daß das Werk Gerhard Maiers mit keinem Wort erwähnt wird. Das ist kaum berechtigt. Außerdem hätte F. meines Erachtens bei seiner Beschreibung der Rezeptionsästhetik deutlicher herausstellen können, daß er diese nicht im eigentlichen Sinne als Alternative zur Produktionsästhetik betreibt. Da er sich dadurch von einer radikalen Rezeptionsästhetik unterscheidet, wäre auch eine differenzierte Definition des Begriffs »Sinn (eines Textes)« hilfreich gewesen (vgl. E. Hirschs Unterscheidung zwischen *significance* und *meaning*). Meinem Eindruck nach ist die von F. geforderte rezeptionsästhetische Fragestellung keineswegs so neu und anders wie die eigentliche Rezeptionsästhetik, sondern von kompetenten Exegeten schon früher berücksichtigt worden. Aber das sind Feinheiten.

Es mag sein, daß sich Drewermann selbst durch Fs Kritik nicht überzeugen läßt – falls er sie überhaupt zur Kenntnis nimmt. Aber wer immer zwar von Drewermann fasziniert, aber für vernünftige Argumente aufgeschlossen ist, muß nach der Lektüre dieser »methodisch-kritischen Analyse« von der grundsätzlichen Haltlosigkeit des Drewermannschen Unternehmens überzeugt sein. Das konnte man von älteren »Streitschriften« gegen Drewermann nicht in jeder Hinsicht sagen. Insofern ist F. (bzw. sein Buch) in methodischer Hinsicht sicher ein mehr oder weniger definitiver Anti-Drewermann.

Armin Daniel Baum

---

John Goldingay. *Models for Interpretation of Scripture*. Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 1995. X + 328 S., US-\$ 20,-

---

Der Direktor von St. John's Theological College, Nottingham, legt mit vorliegendem Buch eine Weiterführung seines bereits 1981 (1990) veröffentlichten *Approaches to Old Testament Interpretation* vor und bietet gleichzeitig einen Begleitband zu seinem 1994 erschienenen *Models for Scripture*.

Im Gegensatz etwa zu Marshalls *New Testament Interpretation* (1977) oder Klein/Blomberg/Hubbards *Introduction to Biblical Interpretation* (1993) geht J. Goldingay (ähnlich wie Satterthwaite/Wright [Hg.], *A Pathway into Holy Scripture* [1994]) viel stärker theologisch und philosophisch, viel stärker hermeneutisch als spezifisch exegetisch an die Fragestellung heran. Das Werk ist ein Bindeglied zwischen Thiseltons *The Two Horizons* (1980) und *New Horizons* (1992), Osbornes *The Hermeneutical Spiral* (1991) sowie G. Maiers *Biblische Hermeneutik* (1990) einerseits und exegetischen Handbüchern (siehe

z.B. oben genannte Werke) andererseits. G. setzt sich dabei mit derart diversen Autoren wie Shakespeare, Tolstoy, Nietzsche, Marx, Freud und Buber ebenso auseinander wie mit Wittgenstein, Lonergan, Küng, Kant, Heidegger, Gadamer, Fuchs, Forsyth, Descartes, Childs, Calvin, Bultmann, Bonhoeffer und Barth.

In vier Verständnismodellen (siehe bereits in *Models for Scripture*) geht G. der gestellten Frage von angemessener Schriftinterpretation nach: die Schrift als »bezeugende Tradition« (Teil I, S. 13-86); als »autoritativer Kanon« (Teil II, S. 87-138); als »prophetisches Wort« (Teil III, S. 139-199) und als »erfahrene Offenbarung« (Teil IV, S. 201-287). Dabei liegt der Akzent in Teil I auf der »Schrift als Erzählung« (beschreibendes und vergewisserndes Element), in Teil II auf »Schrift als normativer Kanon« (vorschreibendes und ermahnendes Element), in Teil III auf »Schrift als prophetisches und inspiriertes Wort« (beauftragendes und vergegenwärtigendes Element), in Teil IV auf »Schrift als Erfahrung« (expressives und antwortendes Element). Dabei sind die vier Elemente Ausdruck unterschiedlicher literarischer Genres: Evangelium, Gesetz, Prophetie und Weisheit.

Wichtig ist für G., vom Charakter der Schrift zu einer *angemessenen*, viergeteilten *Schriftinterpretation* zu schreiten. Er plädiert für eine »offene Methodik«, die dem Text angemessen ist (S. 7).

Problematisch ist G.s Kritik an der Bedeutung historischer Forschung als Teil des Interpretationsprozesses (S. 15-21). Das Problem liegt wohl darin, daß G. es versäumt, sein Verständnis von »historischer Forschung« klar zu definieren. Meint er die historisch-kritische Erforschung nach Troeltscher Manier, oder meint er die historisch-soziologische Beachtung der Umwelt biblischer Texte? Aus dieser Unklarheit ergibt sich eine relativ skeptische Einschätzung historischer Arbeit. Denn was G. selbst zugesteht, verneint er dann im Laufe seiner Ausführungen (S. 15-21), nämlich daß die *Faktizität* (factual basis) narrativer Texte die *Berechtigung* (validity) für die theologische Aussage liefert. Genau dieser wichtige und grundlegende Punkt verliert sich in den ansonsten recht instruktiven Seiten von Teil I. Hier wäre eine Auseinandersetzung etwa mit V.P. Longs *The Art of Biblical History* (1994) durchaus empfehlenswert.

Das Buch ist reich an Erfahrungen und Einsichten. G. bemerkt u.a., daß im Lauf seiner Predigterfahrungen Predigttexte »immer länger geworden sind« und somit die Botschaft und Einblicke des Textes eher vermittelt werden als die eigenen Einblicke, als wenn von einem »kurzen« Text gepredigt wird (S. 9). G. ist ganz und gar davon überzeugt, daß die Schrift selbst predigt und deshalb Textauslegung und nicht Themenpredigt im Vordergrund des Predigtendienstes stehen muß (S. 9ff).

Insgesamt kann der Leser bei G. viel über den eigenen Verstehenshorizont lernen und das eigene Interpretationsvorgehen in Auseinandersetzung mit Philosophie und gegenwärtigen Strömungen prüfen.

Hans F. Bayer

---

*Hearing the New Testament: Strategies for Interpretation.* Hg. Joel B. Green. Grand Rapids/Carlisle: Eerdmans/Paternoster, 1995. XVI + 444 S., US-\$ 24,99, £ 15,99

---

J. Green ist Professor für Neues Testament am kalifornischen American Baptist Seminary of the West und bekannt durch seine Studie *The Death of Jesus* (Tübingen, 1988) und als Mitherausgeber des hervorragenden *Dictionary of Jesus and the Gospels* (Downers Grove, 1992), um nur zwei Werke zu nennen. Sein letztes Buch (*The Theology of the Gospel of Luke*, Cambridge, 1995) zeigt, daß G. mit neueren exegetischen Zugängen und Methoden vertraut ist und diese zur Erhellung lukanischer Theologie in oft ganz erfrischender Weise fruchtbar machen kann.

Im vorliegenden Band bieten zwanzig Aufsätze knappe, allgemeinverständliche Einführungen in neuere Strategien und Zugänge zur Auslegung des Neuen Testaments. Nach Vorstellung der jeweiligen »Strategie« folgt die beispielhafte Anwendung auf folgende Beispieltex-te: Lk 3,1-20; Joh 4,1-42; 1Kor 11,2-34; Jak 4,13-5,6; Offb 5. Abschließend folgen hilfreich kommentierte Vorschläge weiterer Literatur (Bibliographien, Einführungen und beispielhafte Einzelstudien). Schon diese Seiten machen das Buch äußerst hilfreich.

Nachfolgend sollen alle Autoren und Themen genannt werden, um einen Gesamteindruck zu vermitteln. Anschließend werden drei Beiträge aufgegriffen. In G.s »Die Herausforderung, auf das NT zu hören« geht es um das Verstehen »hinter, in und vor« dem Text. In dieses Schema werden die weiteren Beiträge eingeordnet (S. 1-9). B. Chilton geht es um Traditionsgeschichte und die Leben-Jesu-Forschung (S. 37-60). R. Bauckham beleuchtet die Bedeutung und rechte Verwendung außerkanonischer jüdischer Schriften für die Auslegung des Neuen Testaments (S. 90-108; ausführlich zu Jak). L. Alexander schreibt zur Bedeutung griechisch-römischer Literatur und Kultur in der Interpretation (S. 109-126). B. Ehrman behandelt neutestamentliche Textkritik (S. 127-145).

M. Turner bringt moderne Linguistik (Phonologie, Morphologie, Syntax, Struktur- und Diskursanalyse) und Neues Testament vorbild-